

# Sonne hat viele Freunde in Warstein – der Energie wegen

6,6 Millionen Kilowattstunden Ökostrom wurden 2006 ins WVG-Netz eingespeist  
Windenergie stellt Löwenanteil – Solarenergie besonders profitabel für Anlagenbetreiber

von Dorothee Lürbke

**WARSTEIN** ■ Windräder auf der Haar, Solarpaneele auf Häuserdächern, Stüttings Mühle an der Wester: Teils weithin sichtbar verkünden diese Bauten, dass auch in Warstein erneuerbare Energien auf dem Vormarsch sind. Damit befindet man sich in bester Gesellschaft – schließlich beherrscht die Klimadiskussion über die sich abzeichnenden Konsequenzen früherer und heutiger Umweltsünden seit einiger Zeit schon den öffentlichen Raum. Entsprechend erklärte Bundeskanzlerin Angela Merkel während der deutschen EU-Ratspräsidentschaft den Klimawandel zum Hauptthema, den es mit vereinten Kräften anzugehen gelte. Neuen Schwung erhielt dieses Vorhaben beim EU-Gipfel im März: Bis 2020 soll der Ökostrom EU-weit einen Anteil von 20 Prozent am Energieverbrauch haben.

Nur: Der Klimaschutz kostet. An der Bereitschaft, für die Umwelt tiefer in die Taschen zu greifen, scheint es jedoch derzeit auch in hiesigen Breiten noch ein wenig zu mangeln. Ein spezieller „Öko-Tarif“ der Warsteiner Verbundgesellschaft (WVG) etwa stieß auf keinerlei Resonanz in der Wästerstadt, erinnert sich WVG-Prokurist Franz-Josef Kiesler: „Über sechs Jahre lang hat kein einziger Kunde danach gefragt.“ Auf zwei Cent pro Kilowattstunde belief sich der Mehrpreis im Vergleich zum allgemeinen Tarif, dazu wollte die WVG einen Aufschlag beisteuern, der in Öko-Projekte fließen sollte. 2005 wurde der Tarif daher aus dem Angebot genommen.

Auch auf den normalen WVG-Tarif haben erneuerbare Energien Einfluss: Um die Kosten, welche die Erzeugung von Ökostrom mit sich bringt, gerecht unter den Energieversorgern im Bun-



Wasserkraft, die wie hier an Stüttings Mühle verwertet wird, ist Warsteins zweitgrößte Quelle erneuerbarer Energien.



Hoch über Warstein, am Suttroper Weg, ragt eins der sechs Windräder im Stadtgebiet in den Himmel.

desgebiet zu verteilen, schreibt das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) von 2004 eine Abgabe vor, die auch die WVG zu leisten hat. Momentan liegt diese bei 0,839 Cent pro Kilowattstunde – rund 4,5 Prozent des Gesamtpreises in Höhe von 18,39 Cent. Dazu kommt der Verwaltungsaufwand, der mit dem vom EEG vorgeschriebenen Verfahren verbunden ist: Jährlich müssen Wirtschaftsprüferstate für den Übertragungsnetzbetreiber RWE angefertigt werden – „wir sind da sehr bürokratisch belastet“, so Franz-Josef Kiesler.

Trotzdem gehört Ökostrom

weiterhin in den Strommix der WVG: Allein 2006 wurden 6,6 Millionen Kilowattstunden aus alternativen Energiequellen ins Netz der WVG eingespeist. Damit liegt zur Zeit der Anteil dieser Stromart am WVG-Gesamtstrommix bei 12 Prozent, einem Prozent höher als im bundesweiten Durchschnitt, wobei hierbei die Voranteile der RWE einberechnet sind. Der Ökostrom kommt aus dem Stadtgebiet selbst: Wasserkraft, Biomasse, Wind- und Solarenergie werden in Warsteins Ortsteilen verwertet. Einzig Anlagen, in denen die ebenfalls zu den erneuer-

baren Energien zählende Geothermie sowie Deponie-, Klär- und Grubengas in Strom umgewandelt werden, gibt es in Warstein nicht. Unangefochtener Spitzenreiter ist eindeutig der „Strom aus der Luft“: Mit über 4,5 Millionen Kilowattstunden stellten die sechs Warsteiner Windräder 2006 den Löwenanteil bei der Ökostromerzeugung für die WVG. Abgeschlagen folgten die Wasserkraft mit 883 000 und die Solarenergie mit 850 000 Kilowattstunden.

Letztere jedoch erlebte zuletzt einen „rasanten Anstieg“, berichtet WVG-Prokurist Franz-Josef Kiesler. Immerhin ist die Vergütung bei Solarenergie äußerst profitabel für die zumeist privaten Betreiber der mittlerweile 120 Anlagen in Warstein: Pro Kilowattstunde gibt es rund 53 Cent – bei Windenergie sind es bloß 9,1 Cent. Größter Partner der WVG ist hier die Firma „Metallkonzept“ aus Sichtigvor: Auf ihrem Gelände haben die Inhaber Tobias und Alfons Kruse im Rahmen der „Kruse Solar GbR“ großflächige Paneele anbringen lassen. Zudem vertreibt das Unternehmen spezielle motorisierte „Solar-Schirme“, die sich nach dem jeweiligen Stand der Sonne ausrichten und so leistungsstärker sind.

Welche Auswirkungen dieser Trend auf den Strommix der WVG haben wird, steht jedoch noch nicht fest. Der Anteil wird jedes Jahr neu berechnet, erklärt Franz-Josef Kiesler. Bislang seien die Zahlen, die per Gesetz seit 2004 auf jeder Rechnung angegeben werden müssen, „fast stabil geblieben“. Wenn sich daran etwas ändern soll, komme es auf die Initiative derer an, die den Ökostrom in das WVG-Netz einspeisen, und diese Investoren, so Franz-Josef Kiesler, „sind in der Regel privat“ – eigene Anlagen schließlich lohnten sich für ein kleines Unternehmen wie die WVG nicht.